

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **8 (1913)**

Heft 8

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20sten jeden Monats zu richten an die Redaktion: Frau Marie Walter, Zürich — Carmenstr. 55.

Erscheint am 1. jeden Monats.
Einzelabonnements-Preis:
Inland Fr. 1.— | per
Ausland „ 1.50 | Jahr

Inserate und Abonnementsbestellungen an die Administration:
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich
Werdgasse 41—43.

† Elise Dunkel

eine der ersten Vorkämpferinnen der schweizerischen Arbeiterinnenbewegung.

Eine stille Dulderin, die allen lieb und teuer gewesen, die ihr näher getreten waren, ist am 10. Juli in Winterthur dem erlösenden Tod in die Arme gesunken.

Ihr war ein langes Erdenleben beschieden. 71 Jahre hat sie als Proletarierin gelebt, die nichts ihr eigen nannte als eine unverfälschte Arbeitskraft und einen Schatz, der nicht mit Gold aufgewogen werden kann — ein immer fröhlich Herz.

Ein Kind armer Eltern, mußte Elise Dunkel schon in früher Jugend der Mutterliebe entbehren. Sie wurde von fremden Leuten aufgezogen und gar bald trat an sie die Pflicht heran, für den eigenen Lebensunterhalt zu sorgen. Eine Reihe von Jahren war sie Dienstmädchen, bis sie ihrer jungen Liebe folgen durfte ins eigene traute, wenn auch dürftige Heim. Und sie war eine treubeforgte Mutter, wie wir sie so vielfach treffen gerade unter den Ärmsten im Proletariat. Mit fleißigen Händen, die nimmer ruhten, erschaffte sie sich an der Seite eines geliebten Mannes ein tiefes Glück, bis es ihr jäh durch den Tod des Weggefährten entrisSEN wurde. Ein Trost war ihr geblieben im einzigen Sohne, dem fortan all ihre Zärtlichkeit gehörte und die sie unvermindert auf die heranwachsenden Enkel übertrug.

Der grausame Kampf ums Dasein hatte ihre Augen früh sehend gemacht, so daß sie immer deutlicher die ursächlichen Zusammenhänge der Erscheinungen im Wirtschaftsleben erkannte. Wie daher im Jahre 1887 der Arbeiterinnenverein Winterthur gegründet wurde, war sie eine der ersten, die als treues Mitglied dem Verein beitrug und ihm während mehr als 20 Jahren angehörte. Als Präsidentin hielt sie über ein Jahrzehnt die unentwegte Schar der Kämpferinnen beisammen, die mit ihr im Sehnen, in der Zukunftshoffnung auf ein glücklicheres Erdendasein allen Stürmen freudig Trost boten.

Kein außergewöhnlich organisatorisches Talent, nicht ihrer Rede Gewalt ließ sie geeignet erscheinen, Vertrauensstellungen der Arbeiterschaft zu bekleiden.

Was ihr die besondere Liebe und Achtung der Genossen und Genossinnen erwarb, war ihr gerader, lauterer Charakter, ihr unerschrockenes Eintreten für Recht und Unrecht, wie nicht minder ihr allzeit verjöhnliches, mehr nach innen gerichtetes bescheidenes Wesen.

Wer ein Leid still in der Seele trug, dem las sie es von den Augen, und mit schlichten, sinnigen Worten wußte sie in ihrer selbstlosen Art heilenden Balsam auf die wehe Wunde zu träufeln. Ein großes Wortemachen ist nie ihre Sache gewesen. Was ihr heller Verstand begriffen und erkannt, wurde in einfacher, ungekünstelter Sprache wiedergegeben.

Während mehr als acht Jahren bekleidete sie das Amt der Zentralpräsidentin des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, und wenn auch keine hervorragenden Taten ihr Wirken kennzeichnen, so verdient es trotzdem nicht weniger Anerkennung. Welch großer Aufwand an unscheinbarer Kleinarbeit gerade hier notwendig war, um die lose zusammengefügte Organisation fest und immer fester zu binden, wissen wohl nur jene voll einzuschätzen und zu würdigen, die in solcher Tätigkeit selbst stehen.

Daneben mühte sie sich ab bis in ihre alten Tage, um andern nicht zur Last zu fallen. Mit stechem Körper, mit von der qualvollen Sicht verkrümmten Händen nähte sie unablässig. Schon seit vielen Jahren verließen sie die körperlichen Schmerzen nicht mehr, weder am Tage noch bei Nacht. Wenn sie mit freundlich lächelnden Mienen an den Versammlungen sich von ihrem Sitz erhob, um ihres Amtes zu walten, ahnten und wußten wohl die wenigsten, daß eine stille Dulderin, eine Heldin, vor ihnen stand. Nun ist der letzte Seufzer von ihren Lippen entflohen, nun ruht sie aus nach schwerem Tagewerk; ihr Bild aber lebt in unserer Seele fort und winkt uns zu mit liebem Grüßen in jenen wehevollen Augenblicken, da die Erinnerung zurückeilt in jene Tage, wo die Botschaft des Sozialismus zum erstenmal in unser Herz hineingeklungen.

